

Für die Werkstatt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **6 (1890)**

Heft 28

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Krähwinkler zuweilen gleichen, uns, wo mir die Metropole der Kunst ist und so zu sagen die Amme der zivilisirten Welt, denn unser Bier, des es so lang net nachmache könnte, wird in allen Welttheilen getrunken, und da sagen Sie Krähwinkler? Als Kellner natürlich werden Sie's schon versteh'n!" Entrüstet leert er hierauf seinen Krug und bestellt eine neue Maß. Die erregte Stimmung treibt aber immer neue Blüten; es entsteht ein Disputat, dann ein förmlicher Streit; endlich ersucht Salzberger den „Herrn Nachbarn“, auf allgemeines Verlangen einen andern Platz zu suchen, weil sie da ihr Ruh haben möchten, worauf der Herr aus Köln tiefbeleidigt dieser Aufforderung entspricht und mit einigen sarkastischen Abschiedsworten das Feld räumt.

„Schau, Schau“, bemerkt der Herr Schmied, „wie sich a so a Kellner aufmandeln thut — der hat an schön Begriff von der Sach!“ — „No woast“, plakt jetzt Meier heraus, „grad recht angenehm is die G'schicht net mit der ewigen Umgraberei!“ — „No ja“, entgegnet Schmied, „des muas ma halt mitmache, zum daleb'n is am End' aa!“ — „So Unrecht hat da Meier net“, läßt sich jetzt der Herr Salzberger hören. „Is von Euch schon Dana kanalisirt word'n?“ — „I scho“, raft Meier, „und da denk i meiner Lebtage dran! Ich hab' auszieh'n woll'n — an Tag zuvor in da Früh schau i zum Fenster 'naus, daweil is gar foa Straßen mehr da — von an Möbblwagen herfahr'n war gar foa Red' mehr; jetzt ham mir das ganze G'rasslwerk stückweis bis in die nächste Straßen tragen müssen, grad als wa's in Afrika do Waaren und Sachen durch die Wüsten durchtransportiren; bei der Nacht, wannst hoamganga bist, hät's Noth than, du hätst an Führer gnomma, der die an'g'soalt hätte, daß d' net ebba in a Schlucht nei fallst!“ — „Dös glaub' i ja Alles“, bemerkt nun Rudlmaier, der Friebsfertige, „aber Schau, was sei muß, muß halt sei und a bisl a Unbequemlichkeit kann ma am End auch in Kauf nehma, wanns an öffentliche Wohlfahrtseinrichtung gilt!“ — „Dös thua i aa recht gern“, entgegnet Meier, „aber der Kellner hat eigentlich so unrecht net g'habt. Heut sans mit'n Kanal firti worn; morg'n haben's wieder aufg'macht wegen der Zuleitung, acht Tag d'rauf is a Gasrohr g'legt worn, nachher habens pflastert und drei Tag d'rauf hat einer d' Wasserleitung eingrichtet, kurz und gut, zuganga is, als wann lauta fremde Volksstämme, do anander net verstehna, d'rauf los g'arbeit hätten — so was ließ si' doch anders mache?“ — „Und i nacha“, erzählt Schmied, „kunnst noch an anders Viebl singa. Vor mein Rasör- und Frisörladen habens eine chinesische Mauer aufg'führt und i hab a paar Monat meine Kunden g'ehn g'habt; telephonisch hab is net rasirn könnu und da sinds mir halt ausblieben und mei Lehrbub hat an Pudl rasirt und der Angorakaz Lock'n brennt, daß er net aus der Lebung komma is. Im Nachmittage haben die G'schäftsleute auf meiner Seiten „Schneider, leih mir Dei Scheer“ g'pielt, weils sonst doch nir z'thoan g'habt haben. Na — i dank scho!“ — „Auf do Weiß' hätt ja der Herr do Recht g'habt“, wiederholte Rudlmaier und mir sollten eigentlich — — „Was eigentlich? Nir eigentlich! Soll'n wir ebba um Verzeihung bitten. Recht hat ma gar oft, aber sagen darf ma nir, wenn ma a gebildeter Mensch is! Verstanden?“

Für die Werkstatt.

Durchsichtiges Polirsmittel für polirtes Eisen. Als ein solches findet ein guter klarer Firnißüberzug zweckmäßig Verwendung, der nach dem Eintrocknen abgeschliffen werden kann, wenn es auf hohe Politur ankommt. Dann gibt man von Neuem einen Anstrich, schleift wieder ab zc. Auch ein

Ueberzug aus Schellack, in Alkohol gelöst oder auch ein guter Bernsteinlack ist verwendbar und besonders bei Gegenständen empfehlenswerth, welche häufig angefaßt werden. Bei Gegenständen jedoch, welche unbenutzt nur zur Ansicht stehen, kann man einen einfacheren Ueberzug wählen, der aus 1 Theile weißem Wachs in 2 Theilen gereinigtem Terpentinöl gelöst, besteht. Man schneidet das Wachs in das Terpentinöl ein und stellt die Masse an einen mäßig warmen Ort, bis das Wachs völlig gelöst ist. Nach dem Erkalten erhält man eine Masse von butterartiger Consistenz, von der man eine ganz kleine Quantität mittelst eines wollenen Lappchens auf die blanke Fläche verreibt. Nach dem völligen Eintrocknen polirt man durch leichtes Ueberreiben mit einem reinen wollenen Lappen. Die zurückbleibende dünne Wachsschicht ist, wenn das Verfahren sauber ausgeführt wurde, kaum wahrzunehmen und hält sich außerordentlich lange.

Aufzureichen von Nicksachen. Um Nicksachen, welche infolge Temperaturwechsels oder anderer Einflüsse gelb angelassen sind oder Flecken bekommen haben, leicht wieder aufzureichen, empfiehlt das „Journal suisse d'horlogerie“ folgendes Verfahren: Man nimmt 50 Theile rektifizirten Spiritus und setzt 1 Theil Schwefelsäure zu. In diese Flüssigkeit legt man die aufzureichenden Theile während einer Dauer von 10 bis 15 Sekunden, und damit solche ja nicht länger darin liegen bleiben, was schädlich wäre, legt man nur wenige auf einmal hinein, um dieselben rechtzeitig herausnehmen zu können. Hierauf taucht man sie in reines Wasser und spült sie tüchtig ab, worauf man sie dann noch kurze Zeit in gereinigtem Spiritus legt. Abgetrocknet werden sie in Sägespänen oder mit weicher Leinwand. Die Sachen werden dadurch fast wie neu und leidet der Schliff durchaus nicht, wie es der Fall wäre, wenn man mit der Lederseife oder der Bürste die Reinigung vornehmen würde.

Eisen und Stahl von einander zu unterscheiden. Um Eisen und die verschiedenen Stahlorten von einander zu unterscheiden, empfiehlt Sevoz in der „Zeitschrift für Instrumentenkunde“ das folgende einfache Verfahren. Das zu untersuchende Metall wird, nachdem es zuvor gut gereinigt ist, in eine Lösung von Chromsäure getaucht, welche durch Einwirkung von überschüssiger Schwefelsäure auf doppeltchromsaures Kali erhalten wird. Nach $\frac{1}{2}$ —1 Minute entfernt man das Stück aus der Lösung, wäscht es mit Wasser und trocknet es schließlich ab. Die weichen Stahlarten zeigen dann nach dieser Behandlung eine gleichförmig graue Färbung; die harten Stahlorten erscheinen fast schwarz, ohne irgend welchen metallischen Glanz, während der übrige Theil der Oberfläche unregelmäßige schwarze Flecken zeigt.

Eisen und Stahl direkt zu versilbern. Es war bisher nicht möglich, Gegenstände aus Eisen und Stahl direkt zu versilbern. Nach einem australischen Patente soll folgendes Verfahren gute Resultate ergeben. Nachdem der zu versilbernde Gegenstand zuerst in heiß verdünnte Salzsäure getaucht worden ist, bringt man ihn in eine Lösung von salpetersaurem Quecksilber und verbindet ihn hierauf mit dem Zinkpol eines Bunsenelementes. Hierauf bedeckt er sich rasch mit einer Quecksilberschicht, worauf er herausgenommen, gewaschen und in ein gewöhnliches Silberbad gebracht wird. Nachdem er hier mit einer genügenden Schicht von Silber bedeckt worden ist, wird der Gegenstand bis zu einer Temperatur von 300 Grad Celsius erhitzt, bei welcher das Quecksilber verdampft. Das zurückbleibende Silber haftet viel fester an der Oberfläche des Gegenstandes, als das auf bisherige Art galvanisch aufgetragene.

Porzellan- und Glasfarben und Fixiren derselben ohne Feuer. D. P. 51330 vom 4. Juli 1888 für F. Wapterosses u. Cie. in Paris. Die zu benutzenden Aquarellfarben werden

mit einer wässerigen Lösung von Bleiacetat, Kalifilicat, Borax und Glycerin angerieben. Man bemalt mit den so angeriebenen Farben die betreffenden Gegenstände und taucht diese alsdann, um die Farben zu verglasen, 10 Minuten lang in eine Mischung von Borax, Salzsäure, Schwefelsäure und Fluorwasserstoffsäure. Nachdem die Gegenstände dann mit klarem

Musterzeichnung.



Jagdtrophäen.

Motiv für Dekorationsmaler, Lithographen und Holzschnitzer.

Wasser abgespült sind, sollen die Farben wie eingebrannt erscheinen.

Als schmiedbarer Guß wird eine neue Metallzusammensetzung bezeichnet, welche aus Roheisen, Schmiedeeisen, Kupfer und Alaun nebst einer Verbindung von Bronze und Glas-

staub besteht, und wie Eisen oder Stahl zusammengeschnitten und gehämmert und zu einem geringeren Kostenpreise als Schmiedeeisen oder Gußstahl verarbeitet werden kann. Bei einer mit der neuen Mischung am 20. Januar in Louisville, Kentucky, vorgenommenen Probe auf ihre Widerstandskraft hielt dieselbe einen Druck von 168,000 Pfund auf den Quadrat Zoll aus. Erfinder dieser Mischung ist ein Herr Hagfelder in New-Port, Kentucky, der vielfach Versuche zur Herstellung von Aluminium gemacht hat.

Verschiedenes.

Auszeichnungen. Die Schweizer Firmen, welche auf der gegenwärtig in Pavia stattfindenden internationalen Käse- und Butterausstellung vertreten sind und theilweise prämiert wurden, sind folgende: Röhliberger und Sohn, Langnau (Emmenthal): eine schöne Ausstellung großer Käse (silberne Medaille); Nikolaus Gerber, Cernil de Tramelan: Butter (silberne Medaille); Gebrüder Dürst, Zürich: Käse aus konzentrierter Milch (silberne Medaille); Ulrich Christen, Oberburg (Bern): Käseformmaschinen mit Kessel (silberne Medaille); Franz Iten, Zug: ein großer Kupferkessel für Käsefabrikation, welcher sehr bewundert wurde (silberne Medaille); C. Britschgi, Kerns (Unterwalden): milchwirtschaftliche Geräthe (bronzene Medaille); von Rog u. Co., Sarnen: Käse (silberne Medaille); Dinkelmann u. Co., Burgdorf: sehr reichhaltige Ausstellung milchwirtschaftlicher Geräthe (silberne Medaille); Jacques Ruef, Bern: Kupferkessel (silberne Medaille); Otto Amstad, Beckenried: Käse (bronzene Medaille); Jakob Ues, Ballmoos: Emmenthaler Käse (bronzene Medaille); Henry Renaud, Glovelier (Bern): Käse (bronzene Medaille); Samuel Jenny, Lyssach (Bern): Käseformen.

An der jurassischen Gewerbeausstellung in Sonceboz hat Herr D. Boli, Schlittenfabrikant in Turbenthal, für eine Parthie ausgestellter Schlitten den ersten Preis und Fr. 50 erhalten. Wir gratuliren!

Wasserversorgung in Ebnet-Kappel. Die politische Gemeinde Kappel hat beschlossen, einen jährlichen Beitrag an die projektierte Wasserversorgung des Dorfes, verbunden mit Hydranteneinrichtung, zu geben, womit die Ausführung des Projektes gesichert ist. Ueber ein ähnliches Gutachten hat die politische Gemeinde Ebnet bei Anlaß der Rechnungsgemeinde abzustimmen.

Gußschmiedkurs in Delsberg. Derzeit findet hier wieder ein Gußschmiedkurs statt, der drei Monate dauert mit je einem Tag (Samstag) Theorie und Praxis pro Woche. Es haben sich 36 Theilnehmer gemeldet, da jedoch nur 20 angenommen werden können, so wird im Frühling ein weiterer Kurs in Brintrut abgehalten und alle Angemeldeten, welche hinterher Courtetelle wohnen, auf diesen letztern Kurs verwiesen.

„Klein, aber mein“. Wer gegenwärtig von der Stadt Luzern aus über den Gütsch oder durch die Baselstraße den Weg nach Littau einschlägt, wird angenehm überrascht durch das am Eingang der nach genannter Ortschaft führenden Landstraße entstehende kleine Dörfchen. Es sind dies die auf der großen Liegenschaft „Könnimoos“ nach dem System „Klein, aber mein“ erbauten Häuschen, deren gegenwärtig schon 14 unter Dach sind. Die Ausdehnung der Liegenschaft, welche bis zur Matt bei Littau reicht, erlaubt den Besitzern, bis zu 160 solcher Häuser zu erstellen und jedem ein Stück Land von 15–20,000 Quadratfuß zuzutheilen.

Ein origineller Kälbertränkeapparat. Auf einer Wanderreise durch den Kanton Graubünden schreibt ein Einsender im „Bernser-Boten“ traf ich einst auf einem abgelegenen Gehöfte des Prätigau's einen Landwirth an, der neben ver-